

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheinung**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 77.

Donnerstag, den 1. Juli

1880.

### Bekanntmachung, die Einfuhr von Thieren nach Böhmen betreffend.

Nachdem von der k. k. Oesterreichischen Regierung im XIV. Stücke des Reichs-gesetzblattes für die, im Reichstage vertretenen Königreiche und Kronländer von 1880 ein, vom 29. Februar dieses Jahres datirendes Gesetz, betreffend die Abwehr und Tilgung ansteckender Thierkrankheiten, nebst zugehöriger Ausführungs-Verordnung vom 12. April erlassen worden ist, so nimmt das Ministerium des Innern Veranlassung hierauf sowohl im Allgemeinen, als in Sonderheit auf die nachstehenden, den Ver-kehr mit Thieren nach dem k. k. Oesterreichischen Staatsgebiete betreffenden Bestim-mungen des beregten Gesetzes und der Ausführungs-Verordnung dazu aufmerksam zu machen.

(§ 1 des Gesetzes.) Die Bestimmungen dieses Gesetzes betreffen den Schutz des inländischen Viehstandes gegen Viehseuchen überhaupt und insbesondere die Ab-wehr und Tilgung der nachbenannten Thierkrankheiten:

- a) der Maul- und Klauenseuche der Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine;
- b) des Milzbrandes (Anthrax) der landwirthschaftlichen Hausthiere;
- c) der Lungenseuche der Rinder;
- d) der Kopf- (Wurm-) Krankheit der Pferde, Esel und Maulthiere;
- e) der Pocken- oder Blatternseuche der Schafe;
- f) der Beischäl- (Chancre-) Seuche der Zuchtpferde und des Bläschenausschlagens an den Geschlechtstheilen der Pferde und Rinder;
- g) der Räude (Krätze) der Pferde und Schafe;
- h) der Wuthkrankheit der Hunde und der übrigen Hausthiere.

(§ 4 des Gesetzes.) Hausthiere, welche den im § 1 verzeichneten Krankheiten unterliegen, werden zur Einfuhr nur gegen Vorweisung von Viehpässen zugelassen, in welchen der unbedenkliche Zustand beim Abgang derselben von dem ständigen Aufenthaltsorte bestätigt ist.

Hausthiere dieser Art, über welche solche Ausweise nicht beigebracht werden oder welche ungeachtet solcher Ausweise mit einer ansteckenden Krankheit behaftet oder derselben verdächtig erkannt werden, sind nicht zuzulassen.

(Ausführungs-Verordnung zu § 4 des Gesetzes.) Die Viehpässe für das zur Einfuhr in das Geltungsgebiet dieses Gesetzes bestimmte Vieh müssen amtlich aus-gefertigt sein, die Stückzahl der Thiere, die nähere Bezeichnung derselben, und die etwaigen besonderen Merkmale der Viehstücke, dann die Bestätigung enthalten, daß die Thiere beim Abgange gesund waren, und daß dieselben aus einem Standorte kommen, in welchem und in dessen Umgebung zur Zeit des Abganges der Thiere eine, auf diese Thiergattung übertragbare Krankheit nicht herrscht.

Thiere, welche durch vorschriftsmäßig ausgefertigte Viehpässe nicht gedeckt sind, oder deren Stückzahl und Beschaffenheit mit dem Viehpasse nicht übereinstimmt, ohne daß dieser Mangel grundhäftig aufgeklärt wird, sind von der Zollbehörde zurück-zuweisen.

(§ 10 des Gesetzes.) Bei Beförderung von Wiederkäuern auf Eisenbahnen und Schiffen ist Folgendes zu beobachten:

- 1) Die Transporte sind beim Ein- und Ausladen an den hierzu bestimmten Stationen von Thierärzten oder sonstigen Sachverständigen zu untersuchen.
- 2) Die Ausladung der Thiere darf — Nothfälle ausgenommen — nur am Bestimmungsorte erfolgen.
- 3) Schlachtvieh darf nicht gemeinschaftlich mit Zucht- oder Rugvieh zur Ver-sendung gebracht und auch nicht in demselben Eisenbahnwagen oder auf demselben Schiffe verladen werden.
- 4) Aus einem fremden Lande eingeführtes Schlachtvieh darf nicht mit einhei-mischen Wiederkäuern in demselben Zuge oder auf demselben Schiffe verladen werden.

(Ausführungs-Verordnung zu § 10, Punkt 1 des Gesetzes.) Die Aufnahme einzelner, mit ordnungsmäßigen Viehpässen gedeckter Thiere behufs deren Beförderung und die Ausladung solcher Thiere ist an bestimmte Stationen nicht gebunden.

Die Weiterbeförderung der Viehtransporte von den Ein- und Ausladestationen darf nur erfolgen, wenn rücksichtlich der Viehpässe und rücksichtlich des Gesundheits-zustandes der Thiere kein Anstand obwaltet.

Dresden, am 21. Juni 1880.

Ministerium des Innern.

von Kostiz-Ballwitz.

Körner.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Botschafter-Conferenz hat im Laufe dieser Woche ihre Hauptaufgabe gelöst, d. h. die von ihr in Aussicht genommene Grenzlinie gezogen. Zuverlässige Angaben über den Lauf dieser Linie liegen noch nicht vor; doch scheint so viel außer Zweifel, daß den Griechen Janina zugesprochen worden ist. Es ist jetzt noch eine Reihe nebensächlicher Fragen, wie namentlich die Bestimmung des auf die abgetretenen Gebiets-theile fallenden Theils der türkischen Schuld und dgl. zu regeln; die Konferenz hofft hiermit in einigen we-teren Sitzungen zu Ende zu kommen. Ob aber die Türkei sich dem in Berlin gefällten Urtheilsprüche fügen wird, das bleibt vorläufig noch eine der vielen ungelösten Fragen. — Das Berl. Tzbl. berichtet in dieser An-gelegenheit: Die neue von der Berliner Konferenz fest-gesezte griechische Grenze spricht dem Königreich Griechen-land einen überaus fruchtbaren Landstreifen zu mit un-gefähr 350,000 Einwohnern, darunter ungefähr ein Sechstel Muhamedaner und ca. 7000 Juden. Griechen-land kommt durch diese Grenzbestimmung in den Besitz von ganz Thessalien, einer der fruchtbarsten Provinzen der Balkanhalbinsel. Der gesammte projektirte Grenzzug ist jedoch nicht minder vom strategischen Gesichtspunkte aus von Werth als vom politischen, finanziellen und nationalen. Die prinzipiell angenommene Grenze zwi-schen der Pforte und Griechenland ist im wahren Sinne des Wortes eine vermittelnde. Sie ist gleich weit ent-fernt von den Forderungen der Griechen beim Beginne der Verhandlungen in Konstantinopel, wie von dem minimalen Gebote der Türkei, das sich kaum von der bisherigen Grenze entfernte.

— Köln. Wie man dem „Echo der Gegenwart“ aus Ems telegraphirt, wird das Fest der Vollen-dung des Kölner Domes definitiv am 4. Septem-ber im Beisein Sr. Majestät des deutschen Kaisers statt-finden. An sämtliche deutsche Fürsten sollen Einlad-ungen ergehen.

— Oesterreich-Ungarn. Eine große Mühsigkeit

zeigte das Wiener Cabinet in den Orientalischen An-gelegenheiten. Sängst hat dasselbe seinen Entschluß kund gegeben, die albanesischen Bergvölker zu einem selbstständigen Staatskörper sich gestalten zu lassen. Dann dürste der Wirrwarr auf der Balkanhalbinsel aber noch haarsträubender werden wie seiner Zeit im viel-verschrienen deutschen Bunde. Die Pforte hat von den Absichten der österreichischen Regierung bereits eine ver-trauliche Mittheilung erhalten.

— Teplitz. Die in verschiedenen Tagesblättern enthaltenen Notizen über die Siftirung der Wasseraus-schöpfungsarbeiten in den Duz-Ofegger Schächten las-sen die Deutung zu, als ob seitens der Behörden über das in dieser Richtung gestellte Ansuchen der Stadt Teplitz, welche in der Fortsetzung dieser Arbeiten eine ernste Gefährdung der dortigen Thermalquellen zu er-blicken glaubt, bereits eine definitive Entscheidung zu Gunsten der Stadt Teplitz gefällt worden sei. Eine solche definitive Entscheidung ist aber noch nicht erfolgt, sondern es handelt sich nur um eine vom Statthalter in Prag im Hinblick auf die geschilderte Gefährdung der Thermalquellen erlassene Provisorialverfügung, durch welche den Kohlenwerksbesitzern bis zum Herabblangen der definitiven Entscheidung eine theilweise Einstellung der Entwässerungsarbeiten aufgetragen wurde. Es er-scheint damit auch selbstverständlich die Frage, ob und inwiefern den Bergwerksbesitzern im Falle der neuer-lichen Siftirung der Ausschöpfungsarbeiten eine Ent-schädigung gebühre, keineswegs präjudicirt. Die definit-ive Entscheidung über diesen zwischen den Bergwerks-besitzern einerseits und der Stadt Teplitz andererseits bestehenden Conflict dürfte übrigens in kürzester Zeit zu gewärtigen sein.

— Frankreich. Die Kommission des französischen Senats zur Vorberathung der Amnestievorlage wählte Jules Simon, den intimen Feind Gambettas, zum Präsidenten. Derselbe wird voraussichtlich auch der Berichterstatter der Kommission sein. Jules Simon be-kämpfte unumwunden die Amnestie und erklärte, er sehe wohl, daß die Regierung und die Deputirten-

ammer verziehen, aber er sehe nicht, daß die Schuldigen selber verziehen. Jules Simon glaubt nicht, daß der Wille des Landes die Amnestie fordere. Wenn der Senat die Rolle spielen wolle, welche die Nothwendig-keit seiner Existenz beweisen könne, so müsse er ent-schlossen seine Ueberzeugung bekräftigen. Für Gam-bettas Politik ist die Wahl Jules Simons nicht günstig, es sei denn, daß der Gegenfüßler des „Kaisers der Re-publik“ sich selbst bei der Agitation gegen Gambetta abnügt.

### Vocale und sächliche Nachrichten.

— Eibenstock, 29. Juni. Am vergangenen Sonn-tag, als Dom. V. p. Trin., wurde auch in unserer Kirche das 300jährige Jubiläum der Herausgabe des Concordienbuches durch Kurfürst August von Sach-sen feierlich begangen. Früh 5 Uhr wurde das Fest eingeläutet, worauf das hiesige Musikcor den Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“ intonirte. Die Feier-lichkeit des Gottesdienstes wurde durch Aufführung des Chorgesanges: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn!“ von Mendelssohn-Bartholdy und der Cantate von Fr. Schneider: „Wir sind nicht von denen, die da weichen!“ erhöht. Herr Pastor Böttlich wies dann in seiner Predigt auf Grund des Schriftwortes Joh. 8, 31—36 auf die hohe Bedeutung des Tages hin, indem er die Mahnung an die Spitze der Betrachtung stellte: „Lasset uns treu halten an dem Bekenntnisse unserer evang.-luth. Kirche!“ Derselbe begründete dies trefflich in folgender Weise: Denn dieses Bekenntniß zeigt uns 1) den köstlichen Schatz evangelischer Freiheit und 2) den sichern Weg zu evangelischer Freiheit. — Möge diese Feier zur Befestigung unserer Treue in dem Be-kenntniß unserer theuern Kirche beigetragen haben!

— Eibenstock, 30. Juni. Der in den Blättern schon öfters erwähnte, von dem Erzgebirgs-Zweigverein Schönheide errichtete, von diesem Orte aus in einer Stunde leicht und bequem (auch mittelst Wagens) zu erreichende Aussichtsturm auf dem Kuhberge ist seit der am 16. vor. Mts. erfolgten Einweihung bereits von Tausenden besucht worden. Ueber die wunderbar



schöne Fernsicht, welche dieser Thurm bietet, sprechen sich die Besucher durchgängig nur lobend und anerkennend, ja enthusiastisch aus. Leider aber klagen die Touristen mit Recht über das unzulängliche Eisenbahnfortkommen, welches, wie ein Blick auf den Fahrplan für die Chemnitz-Aue-Adorfer und die Zwickau-Schwarzenberger Linie lehrt, eine Fahrt ins Gebirge Vielen verleiden muß. Letzteres würde sich jedenfalls eines viel lebhafteren Besuchs der Touristen zu erfreuen haben, wenn dem beregten Uebelstande Abhilfe geschafft würde. Eine gegen Ende des vorigen Jahres von den Ortsschaften Eibenstock, Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Stühengrün, Blauenthal, Wolfgrün und Bodau an die Königl. Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen gerichtete Petition, dahin gehend, daß man den letzten Zug der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahn vom 15. Mai 1880 ab nicht mehr in Aue, sondern in Schönheide übernachten und in Aue bis nach Ankunft der von Schwarzenberg (8 Uhr 30 Min. Nachm.), Leipzig (6 Uhr 25 Min. Nachm.) und Verdau (8 Uhr 55 Min. Nachm.) abgehenden Züge halten lassen möge, ist leider ebenso erfolglos gewesen, wie eine im April d. J. an die genannte Behörde gerichtete Petition der Erzgebirgsvereine um Einführung eines von Verdau oder Zwickau abzulaufenden, an den von Aue Vorm. 6 Uhr 53 Min. nach Adorf abgehenden Zug anschließenden Frühzugs. Das in vielen Beziehungen zurückgesetzte und verkannte Erzgebirge, welches ja seinen Beitrag zu dem Staatsaufwande so gut leistet, wie jeder andere Landestheil, verlangt gewiß nichts Unbilliges, wenn es um bessere, seinen Verkehrsinteressen entsprechende Eisenbahnverbindungen und um Unterstützung des Strebens bittet: seinen schönen Bergen und seinen lieblichen, industrie-reichen Thälern mehr und mehr Anerkennung zu verschaffen und ein beliebter und gesuchter Zielpunkt der Touristen zu werden. Möchte doch diese Bitte an maßgebender Stelle bald ein williges Ohr finden! Das Erzgebirge ist der erbetenen kleinen Vergünstigung wohl werth und die durch dieselbe der Staatsbahnverwaltung entstehenden Ausgaben werden durch die von den nach-gesuchten Einrichtungen bestimmt zu erwartenden bedeutenden Mehreinnahmen ganz gewiß aufgewogen. Dies ist die Meinung auch in unserer Stadt und hofft man immer noch, daß den oben beregten Wünschen von maßgebender Seite doch noch auf irgend eine Weise Rechnung getragen werden wird und wenn es vorläufig auch nur verückweise geschähe.

— Schönheide. Mit großer Freude begrüßen wir die Begründung der Sectionen Zwickau, Mautenkranz und Klingenthal des Erzgebirgsvereins. Auch der zu Schönheide unter dem Namen „Sommerfrische“ vor Kurzem errichtete Verein, welcher es sich zur Aufgabe stellt, der Umgegend dieser Stadt und ihr selbst in hy-gieischer und touristischer Beziehung möglichst zahlreiche Freunde zu erwerben, sowie namentlich für Beschaffung von Wohnungen für „Sommerfrischler“ zu sorgen, geht damit un, sich als Section dem Erzgebirgsvereine, welcher unter dem Protectorat Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs Prinzen Georg ungemein rasch wächst und empor-blüht, anzuschließen. Schönheide mit dem Lannenhau kommen erfreulicher Weise als Sommerfrischen immer mehr in Aufnahme. Eine kräftige, heilsame Luft weht ja auf jenen Bergen und ein wohlthuerender Harzduft entströmt den herrlichen Forsten, die, meist im Besitze der Herrschaft Schilbach, sich weithin ausdehnen. Ein prächtiger Blick über die Berge und Tristen des Vogt-landes hinein in das Elstertal, nach Franken, Baiern und Böhmen, erquickt das Auge. Eine biedere, freund-liche Bevölkerung bewohnt die Gegend und freut sich auf die Zeit, während welcher sie ihren geliebten König und Herrn wieder einmal in ihrer Mitte sehen und ihm den berühmten hölzernen Becher voll schwäbischer Heller als Symbol treuer Ergebenheit präsentieren darf.

— Johannegeorgenstadt, 27. Juni. Der in Aussicht gestellte Besuch unseres allverehrten Königs hat begreiflicherweise in allen Kreisen unserer Stadt lebhafteste Freude hervorgerufen, umso mehr, als dies das erste Mal ist, daß wir den geliebten Landesvater in unsern Mauern begrüßen dürfen. Sollten die festlichen Tage das äußere Gepräge nicht ganz so tragen, wie es des hohen Besuchs würdig und unseren Wünschen entsprechend ist, so lassen sie doch sicherlich an Herzlichkeit und gebirgischem Wieder-sinn nichts zu wünschen übrig. — Der gestrige und heutige Tag machte unsern Friedhof zur gesuchten Stätte unserer Kirchengemeinde. Die seit 11 Jahren bestehende Sätte des Gräberschmucks wird lebhaft gepflegt und findet allseitigen Anklang. Leider aber zeigten die zahl-reichen frischen Kindergräber, daß die verderbliche Maseren-Epidemie viele Opfer gefordert hat, trotz der vorzüglich bewährten, umsichtigen und überaus thätig hingebenden ärztlichen Behandlung.

— Kirchberg. Am vergangenen Sonntag, den 27. d. d., beging unsere Stadt das 25jährige Jubel-fest des Bestehens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und war zu diesem Zwecke reich durch Flaggen- und Blumenschmuck geziert. Das Fest selbst wurde noch

verherrlicht durch die Theilnahme vieler auswärtiger Feuerwehren, erlangte aber die größte Weihe durch die gleichzeitig erfolgte ehrenvolle Auszeichnung dreier Mit-glieder der Kirchberger Feuerwehr, indem Sr. Majestät der König Allergnädigst geruht hatten, dem Comman-danten der Feuerwehr, Herrn Kaufmann Johann Baum-gärtel in Kirchberg, in Anerkennung seiner Verdienste um die Begründung der dortigen Feuerwehr und um die langjährige Leitung derselben das Ritterkreuz 2. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen und die vorgelegte Behörde Veranlassung nahm, der dieser Feuerwehr seit ihrem Bestehen angehörigen beiden Mitgliedern: Herrn Schornsteinfegermeister Magnus Kaiser und Binngießer Traugott Pöschmann ebendasselbst in Anerkennung ihrer der Feuerwehr stets geleisteten erspriehlichen Dienste Belobigungsdecrete zu ertheilen. Die Aushändigung der gedachten Ordensdecoration nebst Zubehör an Herrn Baumgärtel, sowie der Belobigungsdecrete an die Herren Kaiser und Pöschmann erfolgte vor der versammelten Feuerwehr im Saale des Rathhauses durch den hierzu erschienenen Herrn Amtshauptmann Bodel aus Zwickau in feierlichster und leutseligster Weise und machte auf alle Anwesende einen tiefen und erhebenden Eindruck.

— Die von der sächsischen Staatsforstverwaltung im Jahre 1879 gezahlten Löhne an die Waldar-beiter sind in verschiedenen Forstbezirken in Folge der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes nicht unbeträchtlich zurückgegangen, so im Forstbezirk Dresden um 10 Proz., im Bezirk Moritzburg um 10 Proz., im Bezirk Schandau um 8—10 Proz., in den Bezirken Schwarzen-berg, Eibenstock und Auerbach um 10—20 Proz., im Bezirk Bschopau um 7—12 Proz., im Bezirk Grimma um 8—12 Proz.; in den übrigen Forstrevieren haben sich dagegen die Löhne nur unwesentlich erniedrigt. An Holzschlägerlöhnen wurde durchschnittlich 1 M. 82 Pf. für den Festmeter bezahlt. Neuerdings hat sich in Be-zug auf diese Löhne wieder eine aufsteigende Bewegung bemerklich gemacht, worin ein Zeichen der allmählichen Verbesserung der allgemeinen Geschäftslage erblickt werden kann.

— Zittau. Einen wehmüthigen Eindruck machte am vergangenen Freitag, wie die „Z. N.“ schreiben, ein Leichenbegängniß in unserer Stadt. Eine arme Frau, anscheinend vom Lande, transportirte den Sarg ihres Kindes auf einen mit Blumen geschmückten Kin-dervagen. Vermuthlich hatte die Aermste den Betrag für das einfache Begräbniß nicht erschwingen können und sich deshalb entschlossen, auf diese Weise den Sarg ihres Lieblings zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

— Plauen. Am Nachmittag des 25. Juni stürzte der 21jährige Klempnergehilfe Robert Lenk aus Schön-heide von dem jetzt im Bau begriffenen Fabrikgebäude in Röhlers Etablissement in einer Höhe von fünf Stock-werken herunter, wurde zwar noch lebend in den Sack-forb gelegt, starb aber auf dem Transport nach dem Krankenhause, so daß er schließlich in die Todtenhalle gebracht werden mußte. Das Unglück ist dadurch her-beigeführt worden, daß er auf dem obersten Gerüste, um seine Arbeit besser erreichen zu können, sich auf ein leeres Cementfaß stellte, jedoch mit dem Fußboden durch-brach und nun mit demselben umstürzte und herunter-fiel. Bei dem Falle selbst stak er mit den Beinen noch im Faße.

## Mutter und Sohn.

Criminal-Roman von Wilhelm Grothe.

(Fortsetzung.)

„Das war noch glücklich vermieden,“ meinte Fran-ziskus aufathmend, „ich glaube, die Bestie hätte mich zerrissen, wenn sie meiner habhaft geworden. Balle nur Cerberus; jetzt kannst Du mich nicht erreichen. Er wird aber die Leute aus dem Schlaf wecken, und da kommt auch schon der Etienne mit seiner Laura.“

Er drückte sich gegen die Thür eines Kellers, um sich dem Scheine der kleinen Laterne, welche die Kunst-reiterin trug, zu entziehen. Zu seiner Freude gab die-selbe nach, er stieg rasch einige Stufen hinab, und be-fand sich zwar in völliger Dunkelheit, jedoch deshalb gerade um sich sicherer.

„Das ist heute eine unglückliche Nacht,“ monolo-gisirte Franziskus. „Wenn ich nicht irre, sind mehr Personen jetzt auf dem Hofe. Es fehlte nur noch, daß man diese Kellertüre verschloße, um mich in die höchste Verlegenheit zu setzen. Wer hieß mich denn überhaupt horchen? Aber die Verlockung war zu groß. Dann hat mich auch die Ahnung noch nie getäuscht; ich hätte sicher Brauchbares erfahren, wenn. — — Zum Teufel mit dem Hund!“

Der Jesuit verhielt sich völlig ruhig aber er horchte angestrengt.

„Nun, Gott und seinen Heiligen Dank,“ fuhr er in seinem Selbstgespräche fort, „die Gefahr wäre über-standen.“ Er öffnete die Kellertüre und trat langsam und vorsichtig wieder ins Freie. Rings herrschte tiefe Stille, zufrieden lächelte Franziskus. „Wäre der Hund

nicht da, so könnte ich getrost in die Nähe des Pavil-lons kommen; jene Menschen, wette ich, sind so leicht-sinnig wie das ganze Geschlecht. Aber der Hund — und doch zieht es mich magisch nach dem Gartenhäus-chen — Bewahre uns vor Versuchung.“ Trotz dem Gebete trat er zu der Gartenthüre, unwillkürlich legte sich seine Hand an das Schloß, und kaum waren ein-ige Minuten verfloßen, so stand er auch schon wieder vor dem Pavillon. Hier hielt er inne, in Zweifel, ob er noch weiter vorwärts dringen sollte, ob nicht. Mit der größten Vorsicht, bei jedem Schritte stehen bleibend, nahte er sich dann dem Fenster, unter dem er den Tisch noch vorfand. Wieder vergingen einige Minuten, dann stand der Jesuit auf seinem alten Lauscherorte.

Und wo war Roland, der vor dem Horchler warnte? Die Kunstreiterin hatte die schöne Dogge in das Hin-terzimmer des Pavillons eingeschlossen, hatte den treuen Freund entfernt; es sollte dem wachsamem Thiere eine Strafe sein für die unnütze Störung, die es verursacht — man war ja vollständig überzeugt, daß Roland nur eine Rahe verfolgt habe.

„Ja, Etienne,“ sagte Laura, „Sie können sich von dem abwenden, was man unsere Kunst nennt, und das doch nur das jämmerlichste, verachtteste Handwerk ist. Man staunt uns an und wendet uns in der Ge-sellschaft den Rücken: die herumziehenden Seiltänzer und Kunstreiter sind Ausgestoßene. Im Grunde mö-gen die Leute Recht haben: denn schamen Sie auf Ihr Leben und Ihre Gefährten zurück — was waren und sind das für jämmerliche Burschen, Burschen, die kein ed-les Gefühl kennen, die es verhöhnen, wenn sie es bei einem Kollegen treffen.“

„Sie sind zu streng, Laura,“ versetzte Etienne; we-nigstens sind sie der Freundschaft fähig.“

„Freundschaft?“ entgegnete die Kunstreiterin im höhniischen Tone: „ich sehe nur Neid und Mißgunst, man gönnt dem Freunde nicht einmal die kurze Freude, dem Publicum eine Handeklatschen abzugewinnen. Ja, die Menschen haben Recht, daß sie uns den Rücken wenden, daß sie uns mit ihrer Verachtung unter die Füße treten und selbst dann noch beleidigen, wenn sie glauben uns Anerkennung zu zollen. Bei Gott, stände mir der Rückweg offen, ich würde Ballancierstange und Peitsche in die Ecke und stöße dies ekelhafte Dasein.“

„Und Sie vermögen das weniger als ich?“ warf Etienne ein.

„Ja, Freund; denn Sie haben das Verdienst, ein Mann zu sein. Der Mann schüttelt den Staub von seinen Schulden und ist ein Anderer, als er gewesen; wir haben stets eine Vergangenheit und die Vagabun-din eine schimpfliche. Unser Stand drückt uns das Brandmal einer verlorenen Dirne auf. Es kann bei uns eine Jungfrau geben, in den Augen der Welt nie, die lesen in dem Passe der Kunstreiterin, ohne daß es darin verzeichnet steht, das Wort Ehrlosigkeit und Gemeinheit. O die Menschen sind ungerecht und doch nur zu gerecht. Ich war schon vierzehn Jahre alt, als ich Vagabundin wurde und ich kann sagen, daß ich in meiner Jugend viel Gutes gelernt hatte, und doch war ich bald nicht besser als meine Kolleginnen. Es ist der Fluch des Herumstreichens, daß jede Moral in dem wilden Leben zu Grunde gehen muß. Lassen Sie mich meine Geschichte erzählen, sie ist nicht viel abenteuerlicher, als die unsrer meisten Genossen, und doch ist ein Unter-schied da, wie man ihn nicht greller finden kann.“

Die Kunstreiterinnen kommen gewöhnlich, wie die Seiltänzerinnen, in der ersten Jugend zum Handwerk, wenn sie nicht bei demselben geboren werden; das war bei mir nicht der Fall. Mein Vater war ein hochge-stellter Kassenbeamter gewesen, der seinem einzigen Kinde eine gute Erziehung hatte zu Theil werden lassen. An einem Morgen fand man ihn erhängt — am Abend des vergangenen Tages hatte er mich noch ärtlich auf die Stirn geküßt, hatte mich nur mit gewaltsamer An-strengung aus seinen Armen gelassen, und als ich aus dem Zimmer ging, waren die Worte an mein Ohr gedungen: „Mein Gott, mein Gott, verlass sie nicht.“ Niemand als die Tochter hat dem Sarg des Selbst-mörders, von dem man auch sagte, daß er anvertraute Gelder veruntreut habe, nachgeweint; aber jede meiner Thränen wog Hundert auf, welche die Gleichgültigkeit sich zu erpressen pflegt.

„Ich stand allein in der Welt ohne Stütze, ohne Rath, von dem Kinde des Verbrechers, wie man meinen Vater nannte, wandten sich alle Verwandten ab. Doch nein, eine alte Nichte nahm mich zu sich, um mir in jeder Minute ins Gesicht zu werfen, daß er, dem ich mein Leben verdanke, von mir verabscheut werden müßte. Das ist mehr als eine Tochter, als ich ertragen konnte ich entließ ihr, wurde wieder zurückgebracht und erhielt zur Strafe die ersten Schläge. Aber mehr als die Schläge thaten mir die Worte weh, die ich fort und fort vernehmen mußte. Von dem Augenblick sann ich auf eine glücklichere Flucht. Keine Gelegenheit wollte sich mir bieten, dagegen wurden die Vorwürfe meiner Verwandten immer grausamer, ihre körperlichen Bächti-

gung  
dierge  
fen,  
Freig  
gelom  
ging  
den  
gestob  
Muh  
Gaffe  
an.  
ber se  
Hals  
keit z  
meine  
Fluch  
P  
mein  
ich sel  
diese  
gesch  
sen, f  
wand  
heimz  
L  
auf d  
ner.  
die be  
spring  
Sie  
wird:  
H  
meiner  
mir d  
aber  
Ginter  
D  
Dogge  
zu wa  
wenn  
nicht  
G  
leider  
stehlen  
G  
so har  
erste  
ob es  
auch  
gen; d  
möchte  
sind e  
din w  
Gelieb  
L  
den se  
A  
ferm  
an der  
porzelle  
unter  
versteig  
G  
D  
je 30  
Etablis  
gef. P  
S



gungen immer tränkender — ich war damals fast vierzehn Jahre alt.

In meiner Verzweiflung war ich endlich entschlossen, meinem Leben ein Ende zu machen. War es Feigheit? ich bin nicht zur Ausführung des Entschlusses gekommen. Oft hatte ich den Strick in der Hand, oft ging ich an den Strom, um mich zu tödten; ich habe den Strick bei Seite geworfen, ich bin vor dem Wasser geflohen.

Eines Tages hatte ich einen Gang für meine alte Ruhme auszuführen. Theilnamlos schritt ich durch die Gassen. Plötzlich hält mich ein hochgewachsener Mann an. Es war der Kunstreiter Pali, der kurze Zeit vorher seine Tochter begraben. — Dieselbe hatte sich den Hals gebrochen. Pali fand eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen mir und der Todten. Ich erzählte ihm meine Geschichte und er bot mir die Gelegenheit zur Flucht.

So bin ich zur Kunstreiterin geworden.

Pali hatte mich wie seine Tochter lieb — ich glaube, mein Tod würde ihn wie der Laura's, deren Namen ich selbst annehmen mußte, geschmerzt haben; aber wie diese habe ich oft in den Exercitien seine Reitpeitsche geschmeckt. So arge Schwielen die Schläge hinterließen, sie haben mich nie so verletzt, als was meine Verwandte mir angethan — der Satan! daß ich es ihm heimzahlen könnte!

Laura Pali war ein schönes Mädchen, nicht nur auf dem Seile, nicht nur auf dem dahinjagenden Reiter. Etienne liebte das. Mit Entzücken schaute er die herrliche, jetzt vor ihm stehende Gestalt an.

Du bist schön, Du bist ein Engel, rief er aufspringend.

Gemach, Etienne! Sie vergessen sich. Bedenken Sie —

„Zum Teufel mit allen Gedanken!“ schrie jener wild: „Du sollst mein sein!“

Höher richtete sich die Kunstreiterin auf. „Ohne meinen Willen nie!“ sagte sie zurücktretend.

„Auch ohne Deinen Willen, Laura!“

„Etienne Sie wissen, daß ich mich gegen Sie, der mir das Leben gerettet, nicht selbst verteidigen kann, aber wohl —“ Sie hatte rasch die Thür des Hinterzimmers geöffnet — „Roland!“

Dem glühend erregten jungen Manne stand die Dogge gegenüber, deren knurrende drohende Töne ihn zu warnen schienen.

Sie sehen, Etienne, daß ich nicht ohne Schutz bin, wenn mein Arm sich auch gegen meinen Lebensretter nicht erheben darf,“ sagte sie lächelnd.

„Wie hübsch das lautet,“ zürnte der junge Mann; leider ist es im Grunde daselbe, ob ich stehle oder stehlen lasse.“

„Sind Sie abgelehnt?“

„Mehr als zu sehr, ich begreife mich selbst nicht.“

„Sie sind mir böse, Etienne, und doch mußte ich so handeln. Sie können mich fragen, ob es denn das erste Mal sei, daß ich meiner Liebe — mich hingegeben, ob es denn wirklich ein so großes Opfer für mich sei, auch Ihnen anzugehören. So können Sie mich fragen; denn als Sie wünschten, daß ich Ihr Weib sein möchte, habe ich Ihnen ja selbst gesagt: „Etienne, Sie sind eines bessern Mädchens werth, aber Ihre Freundin will ich sein. Wollen Sie denn durchaus um eine Geliebte eine Freundin verstoßen?“

„Und können Geliebte und Freundin nicht verbunden sein?“

„Nein, die Freundin ist frei; die Geliebte in unfremd Stande wenigstens, mehr oder minder Sclavin.“

Sie scheuen sich, Laura vor der Kette, und doch wünschen Sie sich aus dem freiesten Stande hinaus.“

„Bügellosigkeit ist nicht Freiheit. Sie sprechen von Ketten. Schleppen wir nicht die schwersten mit uns herum, das Vorurtheil und die Gemeinheit, die Niedrigkeit der Gesinnung. Für solche Fesseln sind Sie nicht geboren. Doch! setzen wir uns wieder — ich war noch nicht zum Rande mit meiner Geschichte. Sie müssen Ihre Freundin ganz kennen lernen; ich habe Sie ja darum heute Nacht zu mir kommen lassen.“

„Und warum sollte ich nicht für unfremd Stand geboren sein, bin ich doch wirklich der Sohn einer Kunstreiterin?“ entgegnete der junge Mann.

„Glauben Sie, wenn ich einen Sohn besäße, er wäre für das Vagabundenthum geboren, dem ich doch selbst angehöre, so sehr ich es fliehen möchte?“

„Und doch war es gerade das Vagabundenthum, das Sie aus den Händen ihrer Peinigerin errettete.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Das „Düsseldorfer Volksblatt“ schreibt in Nr. 163 in einem Bericht über den Besuch Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung: „In der Stollwerck'schen Ausstellung ließen sich die Majestäten von einem der Herren Stollwerck Erklärungen über die Fabrikation geben und als Se. Majestät der Kaiser äußerte: „Das sieht ja Alles so blank und appetitlich aus, daß es zu einer Tasse Chocolate einladet,“ benutzten zwei junge Damen den Moment, den Majestäten Trink-Chocolate und Chocolate-Bonbons anzubieten, welche auch huldvollst entgegen genommen wurden. Se. Majestät sagte: „Das ist uns ein ganz erwünschtes Frühstück, die Chocolate ist ausgezeichnet, so eine Tasse wünsche ich jedem meiner Landeskinder zum Sonntag.“ Dann fragte Se. Majestät, ob die Chocolate, die unter den Balzen und in den Retorten augenblicklich fabricirt werde, gleich vorzüglich sei, was Herr Stollwerck bejahte, da am Kaiserfeste natürlich auch Kaiser-Chocolate, d. h. das Beste, was gemacht werden kann, fabricirt werde. Eine Bismarck-Statuette in Chocolate betrachtend, sagte Se. Majestät: „Das ist ja Mein Bismarck!“ In heiterster Laune sah sich dann Se. Majestät das Arrangement der Ausstellung an und richtete lächelnd an eine der jungen Damen die Scherzfrage, ob der Fabrikant Stollwerck auch so süß sei, wie seine hier ausgetheilten Bonbons. Ihre Majestät die Kaiserin fanden den dargereichten braunen Trauf ebenfalls delikats und ließen die Prinzen von Hohenzollern sowie die zunächst stehenden Personen des Gefolges auch davon versuchen.“ — Angesichts der Vorliebe für fremdländische Etiketten, womit die deutsche Chocolate-Industrie im eigenen Lande andauernd zu kämpfen hat, ist die Allerhöchste Anerkennung besonders bemerkenswerth. Weßhalb sollte die deutsche Gründlichkeit nicht auch in diesem Fabrikationszweige die Oberhand gewinnen?

Eine merkwürdige Abonnements-Einladung wird dem „Hannoverschen Courier“ aus Kinteln zugesandt. Dieselbe lautet: „Mit Anfang des nächsten Monats erscheint zu Kinteln eine neue, technische Zeitung,“ herausgegeben von verschiedenen abgegangenen „Autoritäten.“ Die Abonnenten erhalten jedes Quartal eine Photographie von einem berühmten Plastiker; zu Ostern eine gestreifte Frühjahrschipse und zu Johannis einen neuen Hut. Auch werden den Abonnenten unentgeltlich alle 6 Wochen die Haare verschitten und die Kuhpocken geimpft. Wer drei Jahre vorausbezahlt, bekommt im Sterbefall einen Sarg oder

sechs silberne Löffel und eine künstliche Zahnbürste. — Dieses Werk wird schon bei der bloßen Ankündigung so viel Aufsehen erregen und so stark begehrt werden, daß die erste Auflage keine Zeit finden wird, die Presse zu verlassen und deshalb sogleich die zweite erscheinen wird, Annoncen aus den Fachkreisen werden in ersterer Zeit unentgeltlich in unsere Spalten aufgenommen.“

— Zur Beachtung für Hausfrauen und weibliche Dienstboten wird Nachstehendes mitgetheilt: Eine Frau hatte das Unglück, sich einen Topf mit siedender Milch über die Hände zu gießen. Obwohl sie vor Schmerz fast ohnmächtig wurde, eilte sie doch auf den Rath einer zufällig bei ihr anwesenden Hospitalitin an den Mehlkasten und steckte die Hände tief ins Mehl. Darauf bedeckte sie die Hände mit einem Tuche und behielt bis zum Abend das Mehl an den Händen. Es entstand nun weder eine Blase, noch hatte die Frau die geringsten Schmerzen trotz der bedeutenden Wunden, die sich bald zusammenzogen und verschrumpften. Die Frau konnte nach wenig Stunden ihre Hände wieder gebrauchen.

— Zum Johannisfest brachte der „Freiberger Anzeiger“ nachstehendes Gedicht, welches verdient, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Nur ein Vergifmeinnicht.  
Von Hermann Barth.

Es kniet ein Kind an seiner Mutter Grab,  
Die Thräne rollt ihm von der Wange ab,  
Der Schmerz verklärt sein bleiches Angesicht,  
Auf's Grab legt es nur ein Vergifmeinnicht.

Du sprichst zu mir, mein gutes Mütterlein,  
Als du dich legtest müd' zum Sterben ein:  
„Wenn mir im Tod das Mutterauge bricht,  
Leg' mir auf's Grab nur ein Vergifmeinnicht!“

Wär' ich dein Kind noch, wenn ich dein vergaß?  
Ob ich mein Brot schon oft mit Thränen aß,  
Ein köstlich Erbe, in der Nacht mein Licht,  
Dein Sterbewort „nur ein Vergifmeinnicht!“

Und nimmer werd' ich dein vergessen hier,  
Bis mich ein Engel trägt hinauf zu dir;  
Wenn man im Himmel schön're Kränze sieht,  
Brich du auch mir nur ein Vergifmeinnicht!

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstod vom 23. bis mit 29. Juni 1880.

Geboren: 151) Dem Kaufmann Gustav Richard Hertel 1 S. 152) Dem Gasarbeiter Ernst Moritz Staab 1 S. 153) Der unverheh. Maschinengehülfe Auguste Emilie Wilhelmine Quack 1 F. 154) Dem Maschinenflicker Carl Eduard Jöbisch 1 F. 155) Dem Stadmesser Heinrich Leibiger 1 S. 156) Dem Maschinenflicker William Eberhard Baumann 1 F. 157) Dem Maurer August Friedrich Spigner in Blauenthal 1 F. 158) Der unverheh. Tambourierin Christiane Auguste Stark 1 S. 159) Der unverheh. Näherin Christiane Auguste Schlot in Blauenthal 1 F.

Aufgegeben: 34) Der Maschinenflicker Carl Richard Dettel mit der Maschinengehülfe Minde Emilie Unger genannt Uhlmann hier. 35) Der Ingenieur Martin Arthur May Landgraf zu Lütben in Mecklenburg-Schwerin mit Emma Elisabeth Böhm hier.

Geschließung: 32) Der Klempner und Handarbeiter Hermann Georgi mit der Stickerin Hulda Auguste Dörfel hier. 33) Der Tischler Franz Louis Händel mit Bertha Aline Schirer hier.

Gestorben: 124) Des Balbarbeiters Ottomar August Dörfel Tochter Emilie Marie, 1 J. alt. 125) Des Maschinenflickers August Heinrich Klack Sohn Paul Hugo, 11 M. alt. 126) Des Vaters und Müllers Louis Kuch's Tochter Marie, 3 J. alt. 127) Des Maschinenflickers Friedrich Fürchtegott Busch Tochter Frieda Anna, 11 M. alt. 128) Des Handarbeiters Heinrich Albin Ungethüm in Blauenthal Tochter Marie Hedwig, 1 J. 1 M. alt. 129) Der Buchbinders- und Restaurateur Hermann Schubart, 56 J. alt. 130) Des Eisengießers Moritz Bernhard Anger Tochter Marie Auguste, 5 1/2 M. alt. 131) Der unverheh. Maschinengehülfe Emilie Wilhelmine Günthel Tochter Anna Marie, 1 J. alt. 132) Der Kaufmann Gustav Eduard Unger, 72 1/2 J. alt.

## Gras=Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Mag. Ficker-Nier'schen Stiftung gehörigen, an der großen Bockau gelegenen, durch numerirte Steine abgegrenzten 31 Wiesenparzellen soll

Freitag, den 2. Juli 1880,  
von Vormittags 8 Uhr an

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschens in Eibenstod einfinden.  
Eibenstod, den 15. Juni 1880.

Der Curator der Mag. Ficker-Nier'schen Stiftung.  
Rechtsanwalt Müller.

## Einfädelmaschine (Patent),

je 30 Fäden zugleich einfädelnd und verknüpfend, ist fertig und hier in unserem Etablissement zur Ansicht aufgestellt. Wir laden geehrte Herren Interessenten zur gest. Besichtigung ergebenst ein und zeichnen

Kappel bei Chemnitz. Sächs. Stichtmaschinen-Fabrik.

## Abonnements-Einladung

auf das III. Quartal

# „Sächsischer Volksfreund“

Conserv. Wochenblatt. Organ der conserv. Vereine Sachsens.  
Auflage weit über 4000.

Erscheint regelmässig Sonnabends.

Inhalt: Kurze prägnante Leitartikel. Politische Wochenberichte. Belchrende Betrachtungen über Zeitfragen u. dergl. **Forzügliche Feuilleton:** Original-Romane, Novellen, Kunstskizzen, Mittheilungen über Kunst und Wissenschaft, Musik etc. Ausführlich behandelte Vereins-Nachrichten. Landtags- und Reichstags-Berichte. Originalcorrespondenzen und Nachrichten localer Natur. Börsen- und Marktberichte, Getreidepreise etc. Volkswirtschaftliche Originalarikel, Volks- und Landwirthschaftliches etc. etc.

Preis viertelj. nur 1 Mk. incl. Postgeb.  
Viertel 2-3 Bogen groß Folio. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an.  
Insereit à Spalte nur 10 Pfg. finden über ganz Sachsen die größte Verbreitung.  
Probenummern gratis und franco. — Zum Abonnement ladet ergebenst ein  
Dresden, im Juni 1880.

Die Expedition des „Sächsischen Volksfreund“.



# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

**Bengal. Feuer,**  
roth und grün, billigst bei  
**Emil Egerland,**  
Sohanngeorgenstadt.

## Auction von Stickmaschinen.

Montag, den 5. Juli 1880, Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Auftrage aufs Meistgebot:

eine 3fach  $\frac{6}{4}$  8 Ellen  
eine 2fach  $\frac{3}{4}$  8 Ellen  
zwei 2fach  $\frac{4}{4}$  7 Ellen

Stickmaschinen mit Bohr- und Bogapparat gegen Baarzahlung oder Gewährung guter Sicherheiten. Versammlung in meiner Wohnung, Seminarstraße 2, hier. Flauen iB. Agent Heinr. Dick.

## Holz-Auction auf Nautenkranzer Forstrevier.

Im Gasthose zu Nautenkranz sollen  
Mittwoch, 7. Juli d. J.,  
folgende Hölzer, und zwar

von früh 9 Uhr an:		von Nachmittags 2 Uhr an	
6043	fichtene Stämme	1	1 Raummeter fichtene gute Brennscheite,
3563	10-15 Ctm. Mittenst.	28	Brennscheite I. Cl.,
193	16-22	77	Brennscheite II. Cl.,
12	23-29	467	Brennscheite III. Cl.,
250	30-36	2	Brennknuippel I. Cl.,
5477	13-15 Oberst.	6	Brennknuippel II. Cl.,
5328	16-22	10	tannene Brennscheite II. Cl.,
2433	23-29	24	Brennscheite III. Cl.,
6599	30-36	55,5	fichtene Zaden,
2983	8-12	426,5	Aeste,
7396	13-15	9	buchene Zaden,
4251	16-22	5	Zaden,
1284	23-29		
6	30-36		
1657	16-22		
912	23-29		
2	30-36		
123	8-12		
1	13-15		
2	10-22		
2	37-38		
152	13-15		
5	8-9		
175	10-12		
2	13		

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashemäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revier-Verwalter zu wenden. Credit-Überreichungen, selbst während der Auction eintretende, sind nicht statthaft. Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revier-Verwaltung Nautenkranz, Schwente, 24. Juni 1880. Ritzsche.

**Zahnschmerzen**  
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Für die überaus herzliche Theilnahme bei dem Tode ihres theuren Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Schwagers **Hermann Schubart** sagen den herzlichsten Dank **Die trauernden Hinterlassenen.** Eibenstock, Buchholz, Berlin, Dresden.

## Deutsche Allgemeine Zeitung

für Landwirthschaft, Gartenbau u. Forstwesen verbunden mit der Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft erscheint in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal und ist durch die Post zum Vierteljahrspreise von Mark 1 excl. Bestellgeld und direct franco unter Streifband gegen Einsendung von Mark 2.50 für das halbe Jahr von der Expedition zu beziehen.

## Fichtenrinden-Auction.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Soja sollen  
Sonnabend, den 3. Juli a. c.,  
von Vormittags 9 Uhr an  
ca. 670 Raummeter fichtene Rutzrinden aufbereitet in den Forstorten: Compasberg, Abth. 2, Fällberg, Abth. 11 und 12, Keller, Abth. 39 und 40, an den Auerberger Häusern, Abth. 42-44 und Efelberg, Abth. 51 des Sojaer Forstreviers einzeln und partienweise gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königliches Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Soja, Bettengel, am 24. Juni 1880. Höpfner.

Den geehrten Damen Eibenstocks und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in der **Damenschneiderei,** sowie im **Massnehmen, Schnittezeichnen und Zuschneiden** nach Körperberechnung in verschiedenen Systemen gründlichen und practischen Unterricht ertheile und bitte darauf reflectirende Damen, mich gütigst zu berücksichtigen. Jede Dame kann nach Belieben ihre eigenen Stoffe bearbeiten, sowie nach Wunsch über die Dauer der Lehrzeit verfügen. Eibenstock, Brühl 341. Hochachtungsvoll **Antonie verw. Dörfel,** geb. Gläß.

## Vogelschiessen in Muldenhammer.

Nächsten Sonntag und Montag beabsichtige ich mein **Vogelschießen** abzuhalten, wozu ich meine Freunde und Gönner mit dem Bemerken ergebene einlade, daß für **diverse Speisen und Getränke** bestens gesorgt sein wird. **August Fischer.**

**Reinwollene**  
**Flaggen- u. Fahnen-**  
**Stoffe**  
empfehle in 50, 60, 70 und 85 Cent. breit  
**Rich. Zieger,**  
Möbelstoff-, Teppich- und  
Wachstuch-Geschäft,  
**Chemnitz,**  
Haupt-Markt 12.

**Verloren** wurde am Montag Abend ein juchtenledernes Cigarren-Etui. Inhalt Visitenkarten: **P. A. Gürtlich.** Gegen gute Belohnung abzugeben an den Oberkellner in Hotel „Stadt Leipzig.“

**Muldenhammer.**  
Heute Donnerstag:  
**Schlachtfest.**  
Mittags 12 Uhr  
Wellfleisch.  
**August Fischer.**

**Deutsches Haus.** Heute Donnerstag:  
Satz- und Schafkopf-Abend.

**Personenpost = Verkehr:**  
Zwischen Eibenstock-Schneeberg.  
Aus Eibenst. 8<sup>10</sup> Früh, in Schneeberg 5<sup>10</sup> Früh.  
Schneeberg 11<sup>40</sup> Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.  
Eibenstock-Sohanngeorgenstadt.  
Aus Eibenst. 8<sup>40</sup> Früh, in Joh.-Gast. 11 Vorm.  
Joh.-Gast. 5<sup>10</sup> Nachm., in Eibenst. 7<sup>10</sup> Ab.  
Zwischen Eibenstock-Neudorf.  
Aus Eibenst. 9<sup>10</sup> Früh, in Neudorf 11<sup>30</sup> Vorm.  
Neudorf 2<sup>00</sup> Nachm., in Eibenst. 7<sup>30</sup> Ab.  
Zwischen Jägersgrün-Auerbach.  
Aus Jägersgrün 10<sup>15</sup> Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.  
Auerbach 7 Vorm., 4<sup>00</sup> Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,70 Pfg.

**Asphalt-Fußböden**  
aller Art,  
für Durchfahrten, Lennen, Küchen,  
Fabrikräume, Hausfluren, Keller  
etc. werden schnell und gut ausgeführt  
durch **C. Keiling,**  
Eibenstock.  
**Die diesj. Grasnutzung**  
einer größeren, schön gelegenen Wiese ist  
sehr billig zu verpachten durch  
**Alban Meichner.**